

Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift (n° 160-172)

sì sì no no

«Euer **Ja** wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

EIN SIGNIFIKANTER FALL

Der Triumph des Modernismus über die katholische Exegese

20. Die neue Exegese in der Wirklichkeit

Von der Theorie zur Praxis

Wie wir gesehen haben (1), billigte im Jahre 1983 die erneuerte Päpstliche Bibelkommission das Dokument *De Sacra Scriptura et Christologia* (Die Heilige Schrift und die Christologie); mit dieser Maßnahme will sie den „nicht wenig verwirrten“ Katholiken zu Hilfe kommen und erklärt deshalb, die Geschichtlichkeit der Evangelien sei noch eine offene Frage; doch die Historizität ist für jeden ernsthaften Kritiker gewiss und darüber hinaus für den Gläubigen eine Wahrheit göttlichen und katholischen Glaubens, welche die Kirche über 20 Jahrhunderte hin ununterbrochen überliefert hat.

Das genügt nicht. Die „neue“ Päpstliche Bibelkommission verabreicht dieser Wahrheit göttlichen und katholischen Glaubens mit vollem Bewußtsein offiziell die ersten Hammerschläge, um sie zu zerstören.

Besagtes Dokument spricht von „der mehr oder weniger dichten Geschichtlichkeit“ der evangelischen Berichte (2) und warnt vor der

Gefahr, „die Geschichtlichkeit aller Einzelheiten in bestimmten Erzählungen der Evangelien allzu leicht zuzugeben“ (3).

Elf Jahre später wird Kardinal Ratzinger im November 1994 bestätigen, daß die erneuerte Päpstliche Bibelkommission „nicht (mehr) ein Organ des Lehramtes, sondern eine Kommission von Experten ist“ (4). Demnach existierte die von Leo XIII. gegründete Päpstliche Bibelkommission, die der heilige Pius X. den anderen römischen Kongregationen gleichgestellt hat, schon seit Jahren nicht mehr. Aber wer weiß dies schon? Die meisten Leute sind unwissend und akzeptieren weiterhin die Autorität jener „Expertenkommission“, obwohl sie den guten Namen mißbraucht.

Im gleichen Jahr 1983 erscheint in Italien das von Don Rinaldo Fabris verfaßte Werk „Jesus von Nazareth, Geschichte und Auslegung“ (Gesù di Nazareth / Storia e interpretazione) (5); Fabris war früher Alumne des Päpstlichen Bibelinstituts, nun ist er im Seminar von Udine Professor der Heiligen Schrift.

Große Überraschung befiel da den italienischen Klerus, ebenso wie eine sehr schwerwiegende Verwirrung. Jemand äußerte seine Entrüstung und fragte Professor Fabris: „Sagen Sie uns ganz klar, ob Sie die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu anerkennen, und ob Sie daran glauben!“ Antwort: „Früher einmal!“ Aber wer wird Fabris verurteilen? Sicher nicht jene Autoritäten, welche der „neuen“ Päpstlichen Bibelkommission zu Diensten stehen und zu ihr Vertrauen haben; denn das Dokument jener Bibelkommission verhält sich zum Werk von Fabris wie die Theorie zur Praxis.

Eine sehr große Überraschung

In der Tat wird die Überraschung noch größer. Am 21. April 1984 singt *La Civiltà Cattolica* in einem Artikel des Jesuitenpaters Giuseppe De Rosa den Lobgesang auf Fabris' Buch. Pater De Rosa garantiert für eine verdienstvolle Arbeit, da sie wissenschaftlich

(1) *Sì sì no no*, 30. Nov. 1994.

(2) Das zweisprachige Enchiridion / *Biblicum* Nr. 984.

(3) Dasselbst 959.

(4) Das Vorwort zu *L'interpretazione della Bibbia nella Chiesa*; vgl. *sì sì no no*, 31. Jan. 1994.

(5) Verlag Cittadella, Assisi, 406 Seiten.

Gottes und dieser mächtigen und befreienden Manifestation Gottes, welche die Jünger in dem in die religiöse Sprache der biblischen Tradition übertragenen Glauben erlebt und empfangen haben, kann historisch dokumentiert und für gesichert gelten. In diesem Sinne ist es legitim und berechtigt, von der sog. historischen Erfahrung der Auferstehung Jesu zu reden“.

Deshalb darf nur die Übertragung des Glaubens der Jünger an die Auferstehung „in die religiöse Sprache der biblischen Tradition“ behauptet werden und ist historisch dokumentierbar, nicht aber die Tatsache der Auferstehung“; diese „entzieht sich der menschlichen Überprüfung“.

Nach so vielen, zahlreichen Worten kommt nun die Schlußfolgerung: „Die Auferstehung des Heilandes ist eigentlich keine historische Tatsache sondern ein Faktum der rein übernatürlichen Ordnung; sie ist nicht bewiesen und auch nicht beweisbar ...“; dies ist die 36. These der Modernisten, welche das Dekret *Lamentabili* verurteilt hat. Die katholische Lehre bestätigt genau das Gegenteil, nämlich daß Jesu Auferstehung gewiß eine Tatsache übernatürlicher Ordnung darstellt, daß sie aber auch im eigentlichen Sinne geschichtlich und deshalb bewiesen und beweisbar ist.

In modernistischer Verfahrensweise ist auch der letzte Abschnitt des neunten Kapitels gehalten: „Die Bedeutung von Jesu Auferstehung“ (S. 347-352); aber die schon gegebene Beispielsammlung mag ausreichen.

Die angebliche Überprüfung

„Die Geschichtlichkeit der Evangelien auf dem Prüfstand der historisch-kritischen Methode“ ist der Titel des Artikels, mit dem

De Rosa in der *La Civiltà Cattolica* Fabris' Werk lobt.

Freilich wird bei der Überprüfung durch die historisch-kritische Methode die Geschichtlichkeit der Evangelien vollkommen zerstört; der Grund dafür besteht nicht darin, daß die auf unwiderlegbare positive Angaben gegründete Geschichtlichkeit der Evangelien gefälscht ist, sondern weil die sogenannte „-historisch-kritische Methode“ nichts taugt: Die Formgeschichte und die verwandten Systeme lehnen es von vorn herein ab, diese unwiderlegbaren positiven Angaben in Betracht zu ziehen und überlassen sich einem völlig ungezügelt Subjektivismus, völlig willkürlichen Behauptungen und einer ganz radikalen Verleugnung jeglicher Wahrheit; alles opfern sie gewissen wirklich unbewiesenen pseudo-philosophischen Prämissen (28).

Es scheint uns deshalb berechtigt, den erwähnten Titel auf folgende Weise umzudrehen: „Die Prüfung der historisch-kritischen Methode an Hand der Geschichtlichkeit der Evangelien“. Es besteht keine Berechtigung, sondern es ist eher Torheit, die Geschichtlichkeit der Evangelien, die sachlich begründet ist, der „Überprüfung durch eine Methode“ vorzulegen, welche die objektive Stichhaltigkeit (Validität) ihrer Prämissen noch nicht bewiesen hat, noch jemals beweisen kann.

Schlußfolgerung

Wir müssen (leider) hervorheben, daß Fabris' irrtümliche und häretische Leugnung kein originaler und isolierter Fall ist. Seine Fehler lassen sich in allen Schriften der neuen Pseudo-Exegese (und folglich der „neuen Pseudotheologen“) finden und werden bis zum

Überdruß wiederholt; auch in Italien überschwemmen sie heute die katholischen Massenmedien. Wenn ich Fabris als Beispiel gewählt habe, dann aus dem Grund, weil sein Buch die Frucht der Direktiven zu sein scheint, welche die „neue“ Päpstliche Bibelkommission erlassen hat und sich rühmen kann, daß *La Civiltà Cattolica* es in enthusiastischer Weise gut geheißen hat; freilich selbst ein einfacher gläubiger Mensch ist im Stande, die ungeheuerliche Maßlosigkeit der Behauptungen zu erfassen. Darüber hinaus empfahl vor kurzem ebenfalls der *Osservatore Romano* „einer möglichst großen Zahl von Lesern, vor allem in dieser Zeit der Weihnachtsfeste“, die neue, auf den letzten Stand gebrachte Ausgabe der Evangelien, die auch Fabris kommentiert hat (der wertere Leser kann sich nun leicht vorstellen, wie er es getan hat): Diese „Art von Kommentar“, schreibt der *Osservatore* wörtlich „verschafft sich seinen Platz nicht bloß in der modernen Exegese mit allen von nun an in vielen Punkten bestätigten Errungenschaften (ipse dixit!), sei es auf katholischer, sei es auf protestantischer Seite, sondern auch im Gesichtskreis der modernen Art der Hermeneutik“ (29). Hier erscheint hinter der dunklen und unverständlichen Rede (Ermetismus) klar das stillschweigende Einverständnis des halbamtlichen Presseorgans des heiligen Stuhles mit der neuen Pseudo-Exegese. Sie ist keine ernsthafte Angelegenheit, das sei zugestanden, aber das Faktum, daß die römischen Autoritäten sie fördern und begünstigen, ist eine recht ernstzunehmende Sache.

Francesco Spadafora

(28) Siehe *Si si no no*, 15. Nov. 1994. *Wahre und falsche Kritik* (Critica et „criticismo“).

(29) Berichtet unter den Überlegungen in *novita*, dem auf dem letzten Stand gebrachten Katalog des Verlagshauses *Cittadella*, Assisi, Oktober-Dezember 1994.

Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 789, CH—1951 SITTEN

Redaktion: Pater de TAVEAU

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, PCK 19 - 43 - 5, 1951 SITTEN, Schweizerische Kreditanstalt, SITTEN, Konto: 715 452 - 00 - 1

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in ÖSTERREICH: Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 - 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / DM. 40.— / ÖS. 300.—

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

Vergessen Sie nicht, Ihr ABONNEMENT für 1996 zu verlängern.

Abonnement

Sie können Ihr Abonnement bestellen, indem Sie den Jahresbeitrag auf eines der obenstehenden Konten überweisen, unter Angabe Ihres Namens und der genauen Adresse in Druckbuchstaben.